

# Station eines langen Weges

Gerd Kaminski

Am Anfang ihres Werkes schreibt Rosemary Foot: »Der Tiefpunkt der Beurteilung der Vereinten Nationen durch die Volksrepublik China kam wahrscheinlich im Jahr 1965«. Sie zitiert dabei eine Charakterisierung der Beijinger Volkszeitung mit »schmutzige internationale Börse im Griff einiger weniger Mächte.«

Vielleicht wäre dem nicht auf China spezialisierten Publikum ein Hinweis dienlich gewesen, dass Politik und Doktrin der Volksrepublik in den ersten Jahren der UN keineswegs negativ gegenübergestanden waren. In seinem Artikel »Über die Koalitionsregierung« begrüßte das frühere Staatsoberhaupt Mao Tse-tung die Beschlüsse über die Gründung und Ziele der Vereinten Nationen. Dieser bewog den amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt, der Delegation Tschiang Kai Scheks mit dem späteren Präsidenten des Obersten Gerichtshofs und danach Parlamentspräsidenten Dong Biwu einen Vertreter der kommunistischen Partei aufzuzwingen. In einer Reihe von Verträgen der Volksrepublik China aus den 1950er Jahren wurde auf die UN-Charta Bezug genommen.

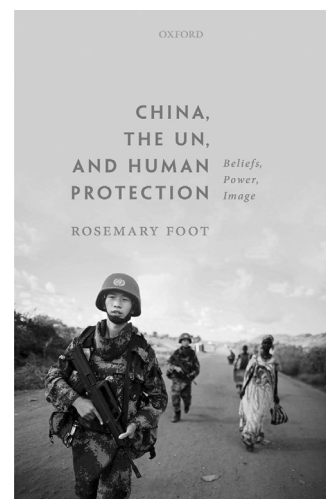
Foots Buch zeigt mit akribischen Details, wie die Vereinten Nationen nach anfänglicher Skepsis zum Vehikel der Politik der Volksrepublik China geworden sind. Die Autorin macht deutlich, wie sich Chinas fundamentales Bekenntnis zum allgemein gültigen Vorrang des Staates zu einer Kombination der Prioritäten Staat, Sicherheit und Entwicklung gewandelt hat. Sie zeigt auch, wie China – trotz nachweisbarer Berücksichtigung von Eigeninteressen – sich heute nicht als revolutionärer Veränderer der UN sieht, sondern sich vielmehr als orthodoxen Verteidiger der Weltorganisation

gegen die Unterminierung von Grundprinzipien begreift.

Mit Recht misst Rosemary Foot der Erforschung der sehr aktiven Doktrin auf staatliche Positionen eine Bedeutung zu. Hinsichtlich ihrer Deutung der neuesten Zeit unter dem Staatsoberhaupt Xi Jinping räumt sie ein, dass Menschenrechte in Xis Reden eher selten vorkommen. Vielleicht sollte man dem hinzufügen, dass in Xis ›Chinesischem Traum‹ Menschenrechte gar nicht vorkommen, sondern von der chinesischen Doktrin hineininterpretiert werden. Foot erwähnt als Positivum des chinesischen Ansatzes zu humanen Aktionen das historische Tianxia-System einer Staatengemeinschaft mit einem wohlwollenden chinesischen Kaiser an der Spitze. Anzumerken ist dazu, dass wichtige Vertreter der Tianxia-Schule wie Zhao Tingyang meinen, die Vereinten Nationen seien bloß »ein politischer Markt für Nationen« und besser durch das chinesische Tianxia-System zu ersetzen.

Aufgrund des Erscheinungsdatums ihres Buches konnte Foot nicht mehr auf das von Xi neu formulierte »Menschenrecht auf Glück« eingehen, das auch im letzten chinesischen Weißbuch zu den Menschenrechten nachzulesen ist. Vertreterinnen und Vertreter der chinesischen Doktrin haben betont, dass in diesem »Glück« auch die politischen Rechte enthalten sein müssen.

Foots Werk verzichtet auf die bei Studien über China üblich gewordenen Schwarz-Weiß-Zeichnungen, stattdessen zeigt sie mit viel beeindruckender Detailinformation die positiven und weniger positiven Seiten des chinesischen Engagements bei friedenssichernden Aktionen der UN auf. Sie entspricht damit einhellig dem chinesischen Idiom »Ein Buch öffnen schafft Vorteile«.



Rosemary Foot

**China, the UN, and Human Protection.**  
Beliefs, Power, Image

Oxford: Oxford University Press 2020, 336 S., 25,00 Brit. Pfund